

Vom Fernen Osten in die Münchner Region

Gesundheitstourismus als Chance

Salah Atamna betreut von Unterföhring aus solvente Kunden von der Ankunft bis zum Rückflug

Von Wolfgang Schäl

Unterföhring ■ Der Anblick ist Münchnern längst vertraut: Verschleierte Frauen, die in größeren Gruppen während der Sommermonate die Innenstadt bevölkern. Unnahbar wirken sie und geheimnisvoll in ihren schwarzen Gewändern, die nur die Augen freilassen – ein Hauch von Orient in dem bunten Konsumtrubel der Fußgängerzone. Es sind Reisegruppen aus dem arabischen Raum, aus dem Golfstaaten, aus Kuwait, Saudi-Arabien, den Arabischen Emiraten, aus Bahrain und Katar, aus Oman und dem Jemen. Ganz gewöhnliche Touristen aber sind es nicht. Sie sind nicht allein deshalb nach Bayern gekommen, um Königsschlösser zu bewundern. Der Grund des Besuchs sind meist gesundheitliche Probleme von Familienmitgliedern, die in den Heimatländern der Gäste nicht oder nur unzureichend behandelt werden können.

Um solche Reisen im Familienverband unternehmen zu können, bedarf es gewisser Voraussetzungen: Die Menschen, mit denen es Salah Atamna zu tun hat, sind in aller Regel sehr wohlhabend. Atamna ist Chef des Unternehmens Europe Health in Unterföhring, das sich genau diesem Personenkreis widmet und eine 24-Stunden-Betreuung anbietet, von der Ankunft am Flughafen bis zur Heimreise. Er hat damit eine Marktnische aufgetan, in der noch viel Platz für weitere Entwicklung ist. Der aus Palästina stammende Geschäftsmann lebt seit 20 Jahren in Deutschland und hat innerhalb von fünf Jahren ein Unternehmen aufgebaut, das heute einen Stamm von fast 60 Mitarbeitern umfasst. Sie arbeiten mit 25 Kliniken zusammen, darunter Universitätskliniken in München und private in der Region, beispielsweise die Asklepios-Lungenfachklinik in Gauting und die Argirov-Klinik am Starnberger See.

In den Krankenhäusern sind die Gäste aus den Ölstaaten gern gesehen, denn die Patienten lassen sich durchwegs auf eigene Rechnung behandeln. „Das sind Selbstzahler und können sich das leisten“, sagt Atamna, nach dessen Schätzung die Hälfte derer, die sich oft schwierigen Operationen und langwierigen Therapien unterziehen, Arztrechnungen von bis zu 100 000 Euro begleichen. Daneben gibt es noch eine Gruppe von Kunden, die Atamna als „Regierungspatienten“ beschreibt – für diese Personengruppe übernehmen Botschaften die Kosten.

Eine weitere Gruppe sind Menschen, die sich aufwendige Therapien nicht leisten können, aber von zahlungskräftigen Spendern eingeladen werden. Ihr Aufenthalt ist in der Regel kürzer. „Sie bleiben manchmal nur 48 Stunden und fliegen dann wieder zurück“, sagt Atamna, der sein Büro strategisch günstig in Unterföhring eingerichtet hat. Von dort aus ist es nicht weit bis zum Flughafen, und auch die Münchner Innenstadt ist schnell erreichbar. Dass der Transport in einem standesgemäßen Fahrzeug erfolgt, versteht sich von selbst: Vor der Tür steht eine riesige, schwarz schimmernde



S-Klasse-Limousine neuester Baureihe – die betuchten Familien vom Golf fahren nicht so gern im gleichnamigen Personenwagen.

Auch wenn die Gäste anspruchsvoll sind, haben sie, wie Atamna weiß, viele Ängste und Sorgen, sobald sie am Münchner Flughafen in Empfang genommen werden. „Viele sind verunsichert, kennen die Stadt nicht, haben keine Verbindungen, und vor allem beherrschen sie die Sprache nicht“, weiß Atamna aus Erfahrung – „viele fühlen sich verloren, denn es gibt viele Hürden, die überwunden werden müssen“.

Für ihn Grund genug, eine Betreuung rund um die Uhr zu gewährleisten. „Europe Health“ verschafft den Gästen ein passendes Hotel, terminiert operative Eingriffe und platziert in eigenen Büros direkt in den Foyers der Krankenhäuser Mitarbeiter und Dolmetscher, die fließend arabisch, aber auch russisch sprechen – denn Patienten aus Russland und den Staaten der ehemaligen SU sind mittlerweile ebenfalls schwer im Kommen, sie haben die arabischen Gäste mittlerweile sogar überflügelt. Die Patienten aus dem Raum der ehemaligen Sowjet-

Arabische Gäste

München steht bei Besuchern aus den arabischen Golfstaaten hoch im Kurs. 63 696 Gäste sind im vergangenen Jahr von dort in die bayerische Landeshauptstadt gekommen, 2007 waren es noch 60 318. Dies ist eine Zunahme um 5,6 Prozent. Zum Vergleich: Vor fünf Jahren zählte man noch etwa 27 000 Besucher aus den Golfstaaten. Und die Tendenz dürfte weiter noch oben gehen. Das Statistische Bundesamt prognostiziert eine Zunahme dieser Touristengruppe bundesweit von derzeit 776 550 auf circa 1,6 Millionen. sci



Deutsche Kinderkrankenhäuser stehen in der arabischen Welt hoch im Kurs (oben). Gefragt sind auch neurologische Abteilungen und Reha-Häuser oder die orthopädische Chirurgie. Salah Atamna (li.) bietet mit seiner Firma „Europe Health“ nicht nur eine 24-Stunden-Begleitung für die Patienten an, sondern für Familien auch Begleitprogramme wie Exkursionen in die Umgebung und Einkaufsbummel.

Fotos: Europe Health/dpa

republiken reisen vor allem aus Aserbeidschan, Armenien und der Ukraine an. Die Betreuer helfen ihnen allen bei Gesprächen mit Ärzten und überwachen sogar die Medikamenteneinnahme, eine verantwortungsvolle Zusatzaufgabe, wie Atamna sagt. Denn viele Gäste sind schwer leidend und müssen den ärztlichen Weisungen sehr präzise folgen.

Ihr reges Interesse an deutschen Kliniken hat in erster Linie mit deren gutem Ruf zu tun. Besonders gefragt sind neurologische Abteilungen und Reha-Häuser, die von Schlaganfallpatienten aufgesucht werden. Einen glänzenden Ruf genießen in der arabischen Welt auch die orthopädische Chirurgie, insbesondere der Bereich künstliche Gelenke, die Krebstherapie, die Diabetesbehandlung sowie die Behandlung von Leberinfektionen, die in den Heimatländern der Patienten durch schlechtes Wasser auftreten. Auch die hiesigen Kinderkrankenhäuser stehen hoch im Kurs.

Dass in dem medizinischen Tourismus eine Menge zusätzlicher Möglichkeiten steckt, ist mittlerweile auch auf höherer Ebene Allgemeingut: Die pro Jahr rund 58 000 „Ankünfte“ von Gästen auf dem Flughafen rufen Politiker wie Gesundheits- und Umweltminister Markus Söder auf den Plan,

der sich in Dubai gelegentlich auf Messen zeigt. Ein noch längst nicht ausgeschöpftes Potential sind die Begleitgruppen und Familien, die in der Zeit der Behandlung unterhalten werden wollen. Für sie hat Atamna ein eigenes Unternehmen gegründet, die „Seralux Limousine-Services und Tours“. Unter der Rubrik „Whatever you need“ können betuchte Gäste, denen langweilig ist, Privatjets und Luxusyachten chartern, teure, grellfarbige Boliden mieten und ihren Aktionsradius weit über die Münchner Region hinaus ausdehnen.

Atamna sieht noch einen weiteren positiven Aspekt an der Betreuung ausländischer Patienten. Denn mancher, der in einem mehrwöchigen Krankenhausaufenthalt eine Beziehung zu den Schwestern, Therapeuten und Ärzten aufbaut, werde in die Heimat der arabischen Gäste eingeladen, eine einmalige Gelegenheit, die dortige Kultur aus der Familienperspektive kennen zu lernen. Auch im medizinischen Bereich sieht der Geschäftsmann bedeutende Vorteile: Bei ärztlichen Austauschprogrammen etwa im Bereich der Unfallchirurgie könne viel ärztliches Knowhow vermittelt werden. „Im Ausbildungsbereich“, sagt Atamna, „ist viel Bewegung drin.“